

**Zeitschrift:** Beiträge zur nordischen Philologie

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

**Band:** 34 (2005)

**Artikel:** Pippi Långstrump Pippi LångstrumpPippi Långstrump als Paradigma : die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext

**Autor:** Surmatz, Astrid

**Kapitel:** 1.3: Wechselwirkungen zwischen (literar-)pädagogischen Konzepten aus dem schwedischen, englischen und deutschen Sprachraum als Voraussetzungen für Pippi Långstrump

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858189>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

muß in der Kinderliteratur kein eigenes theoretisches Instrumentarium herangezogen werden, wenngleich sich einige Faktoren für die in systemtheoretischen Ansätzen definierte Subgruppe der Kinderliteratur als wichtiger erweisen als andere.

### 1.3. Wechselwirkungen zwischen (literar-)pädagogischen Konzepten aus dem schwedischen, englischen und deutschen Sprachraum als Voraussetzungen für *Pippi Långstrump*

Um 1900 bestanden bezüglich des Austauschs von pädagogischen Ideen fruchtbare Wechselbeziehungen zwischen Schweden und Deutschland. Die schwedische Reformpädagogin und Frauenrechtlerin Ellen Key wurde in Deutschland stark rezipiert; ihr Hauptwerk *Barnets århundrade* erreichte bis 1926, dem Jahr ihres Todes, in Deutschland 36 Auflagen.<sup>249</sup>

Att lugnt och långsamt låta naturen hjälpa sig själf [sic] och endast tillse att de omgivande förhållandena understödja naturens eget arbete, detta är uppföstran.<sup>250</sup>

[Die Natur sich ruhig und langsam selbst helfen zu lassen und nur dafür zu sorgen, daß die umgebenden Verhältnisse die eigene Arbeit der Natur unterstützen, das ist Erziehung.]

Erziehung betrachtet Key als einen natürlichen Vorgang; weder sei das Kind ein leeres Gefäß, das zu füllen sei, noch ein Lehmklumpen, der zu formen sei, sondern Kinder seien empfindliche Gewächse, die zu umhegen seien. Eine vorherrschende Auffassung, Kinder seien inhärent bösartig, und diese Bösartigkeit müsse ihnen ausgetrieben werden, lehnt sie ebenfalls ab. Im Gegenteil trage das Kind eine innere Majestät in sich, die mit einem Wunsch nach Macht verbunden sei. Ellen Key tritt als eine der ersten gegen körperliche Bestrafung ein, ein Standpunkt, den Astrid Lindgren übernehmen sollte.

Ingen säkrare mätare vinnes på den växande kulturen inom ett folk än den växande ovljan mot kropsligt förnedrande straff.<sup>251</sup>

[Es gibt kein sichereres Maß für die wachsende Kultur innerhalb eines Volkes als den wachsenden Unwillen gegenüber körperlich erniedrigenden Strafen.]

<sup>249</sup> Vgl. Wilhelm Friese 1977, S. 863. Key 1900. Zu Auflagenzahlen in Deutschland Sjöstrand 1968, S. 112, zitiert nach Lundqvist 1979, S. 22, 35. International bekannt wurde auch die mit Key befreundete småländische Autorin und Feministin Elin Wägner, vgl. Forsås-Scott 1999, Witt-Brattström 2001, Bibi Jonsson 2001. Zu Wägner und Lindgren, Strömstedt 1977, S. 7, 145f., Edström 1992, S. 12, 33.

<sup>250</sup> Key 1900, Bd. 2, S. 2. Vgl. auch Lundqvist 1979, S. 22.

<sup>251</sup> Key 1900, Bd. 2, S. 26. Vgl. zudem Lundqvist 1979, S. 22. Auf das spätere Engagement Lindgrens gegen Gewalt im Rahmen ihrer Rede bei der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 1978 wird in Abschnitt 2.4. d.A. in Zusammenhang mit der deutschsprachigen kritischen Rezeption eingegangen.

Key zieht eine direkte Verbindung zwischen Zivilisation, Kultiviertheit und Kindererziehung, die sie als grundlegend betrachtet. Die pädagogischen Diskussionen regten innerhalb Schwedens Vermittler und kinderliterarische Autoren an. Auch „Barnbiblioteket Saga“, eine Serie sorgfältig ausgestatteter preiswerter Kinderbücher, die auf Initiative des schwedischen Volksschullehrerverbandes angeboten wurde, förderte eine umfangreichere literarische Produktion für Kinder in Schweden. Bereits der erste Band mit Volksmärchen (1899), bearbeitet von Fridtjuv Berg, fand große Verbreitung.<sup>252</sup>

Die Entwicklung der kinderliterarischen und pädagogischen Diskussion in Deutschland hatte um 1900 ebenfalls erhebliche Fortschritte gemacht. Die sogenannte Kunsterziehungsbewegung in Hamburg, die versuchte, Kindern Kunst nahe zu bringen und deren vielleicht prominenter Vertreter Heinrich Wolgast war, trat für einen hohen künstlerischen und literarischen Anspruch an die Lektüre für Kinder ein. Wolgast, der als Lehrer tätig war, trug wesentlich zur Erweiterung der Kunsterziehungsbewegung auf die Kinderliteratur bei. Vor allem in seiner 1896 erschienenen und in insgesamt sieben Auflagen publizierten Streitschrift *Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend* kommt deutlich die Verbindung zur Kunsterziehungsbewegung der Zeit zum Ausdruck. In einem separaten Abschnitt berücksichtigt Wolgast Jugendschriftstellerinnen zwar, doch eine spezielle Mädchenlektüre lehnt er ab. Vermutlich hat sogar der „Bannstrahl Wolgasts“ die Übersetzung von konventioneller schwedischer Mädchenliteratur ins Deutsche verhindert.<sup>253</sup> Die Jugendschriftenbewegung wurde von Wolgast maßgeblich geprägt und fand ihr Sprachrohr in der Zeitschrift *Jugendschriftenwarte*, die in den Jahren 1896-1912 von ihm herausgegeben wurde. Wolgast war gegen Unterhaltungsliteratur und sprach sich für eine Kinderliteratur mit künstlerischem und erzieherischem Anspruch aus. So forderte er einerseits die Hinführung der Kinder an eine Literatur mit hohem literarischen Anspruch und sprach sich andererseits für eine starke pädagogische Einflußnahme aus, die sich etwa in Kampagnen gegen die sogenannte Schundliteratur äußerte. Seine Ablehnung der Einteilung in Mädchen- und Jungenbücher und der Bearbeitung von Klassikern für kindliche Leser, die zunächst ungewöhnlich für seine Zeit anmuten mag, wird durch die Forderung relativiert, durch die Lektüre von Klassikern sollten Kinder sogleich an die ‘richtige’ Literatur herangeführt werden.<sup>254</sup>

<sup>252</sup> Hierzu Bergstrand 1982, Klingberg 1966, Sonja Svensson 1983.

<sup>253</sup> Ritte 1986, S. 68. Wolgast 1950, Erstauflage 1896, S. 188-223. Ähnlich geschieht das in seinem zweiten Werk *Vom Kinderbuch. Gesammelte Aufsätze*; Wolgast 1906, S. 100-109: „Über Lektüre für Backfische“. Zu Wolgast, vgl. zudem Dolle-Weinkauff/Ewers 1996, zur schwedischen Rezeption Zweigbergk 1965, Klingberg 1965, S. 111.

<sup>254</sup> Darauf, daß *Pippi Långstrump* durch die Genremischung zwischen Mädchenbuch und Lausbubenroman eine solche traditionelle Einteilung in Mädchen- und Jungenbuch durchbricht, wird noch eingegangen. Vgl. zudem Andræ 2001, die anhand eines bestimmten Verlagsprogramms zeigt, wie eine strikte Einteilung in Mädchen- und Jungenbücher aus

Wolgasts Bedeutung in Schweden ist hoch anzusetzen. Zwar sind seine Schriften nicht ins Schwedische übersetzt worden, doch ihre Wirkung auf die Bibliothekarin und Rezentsentin von Kinderliteratur Gurli Linder war so stark, daß sie seine wesentlichen Ideen dem schwedischen Publikum nahebrachte.<sup>255</sup> Die pädagogische Diskussion in Schweden war folglich nicht nur von Impulsen aus England, sondern auch aus Deutschland angeregt. Auf diese Weise fand Ellen Key in Gurli Linder eine Nachfolgerin, die ihre Inspiration von Wolgast bezog. In der schwedischen kinderliterarischen Kritik orientierten sich viele um die Jahrhundertwende, bis in die 1920er Jahre hinein, an deutschen Vorbildern wie Wolgast, wobei Gurli Linder die wesentliche Rolle bei der Vermittlung von neuen, literaturpädagogischen Ansätzen nach Schweden zukam. Ähnlich wie Wolgast trat Linder mit zwei Hauptwerken hervor: *Våra barns nöjesläsning* [Vergnügungslektüre unserer Kinder] (1902) und *Våra barns fria läsning* [Freie Lektüre unserer Kinder], einer Erweiterung ihrer Ideen (1916).<sup>256</sup> Die Literaturwissenschaftlerin Kåreland bewertet ihre Tätigkeit entsprechend:

Sin insats berör hon även i den senare upplagan av boken 1916, där hon skriver: „De åsikter som ovan utvecklats gjorde jag mig till tolk för redan vid denna boks första upplaga. De väckte då här, liksom de gjort i Tyskland, diskussion och opposition“ (s. 112). Det verkar som om Gurli Linder gärna ville framstå som en svensk Wolgast.<sup>257</sup>

[Ihren Einsatz erwähnt sie auch in der späteren Auflage des Buchs 1916, in der sie schreibt: „Für die Ansichten, die oben dargestellt wurden, machte ich mich bereits bei der ersten Auflage dieses Buches zur Dolmetscherin. Sie riefen damals hier genau wie in Deutschland Diskussion und Opposition hervor“ (S. 112). Es scheint, als ob Gurli Linder gern als schwedischer Wolgast gesehen werden wollte.]

Auch die österreichische Psychologin Charlotte Bühler erreichte international, nicht zuletzt in Schweden, einen hohen Bekanntheitsgrad. Sie entwickelte eine Theorie über verschiedene Lesealter bei Kindern, die heute noch wirksam ist, und ein Teil ihrer Werke wurde ins Schwedische übersetzt. Bühler arbeitete zunächst in London und ab 1940 in den USA – in Deutschland wurde sie erst nach 1945 wirklich wieder rezipiert.<sup>258</sup> Es waren also in den zwanziger Jahren Einflüsse in Schweden wirksam, die aus Deutschland und Österreich kamen und wiederum teilweise von Ellen Key inspiriert sein konnten. So wird deutlich, daß zu der Zeit die Wechselwirkungen gegenseitig und fruchtbar waren.

---

einer stereotypen Genderkonstruktion entsteht und diese dann im weiteren fördert und in Stand hält.

<sup>255</sup> Furuland/Lindberger/Ørvig 1972, S. 320.

<sup>256</sup> Linder 1902, 1916.

<sup>257</sup> Kåreland 1977, S. 95. Linder 1916, S. 112, hier zitiert nach Kåreland.

<sup>258</sup> Bühler 1918; Bühler/Bilz 1958. Lundqvist 1979, S. 31f., 36f., weist darauf hin, daß Bühler bereits ab 1935 in Schweden übersetzt wurde und das Land mehrfach bereiste.

Einen weiteren entscheidenden Einfluß übten in Schweden die psychoanalytischen Konzepte österreichischer Psychologen aus.<sup>259</sup> Insbesondere das Konzept vom Streben der Kinder nach von den Eltern unabhängiger Macht erlangte in Schweden eine umfassende Wirkung. Daß Kinder ein eigenes Innenleben haben, war eine Einsicht, die sich erst allmählich durchsetzte und europaweit aufgenommen wurde. Auf die schwedischen psychologischen und kinderliterarischen Diskurse wirkten sich weniger die psychoanalytischen Auffassungen von kindlicher Sexualität aus, als vielmehr die Vorstellung, daß ein gewisser 'Größenwahn' zahlreichen Kindern eigen sei. Insbesondere Adler wurde in Schweden breit rezipiert:

Solche Beobachtungen lassen sich auch bei normalen Kindern in abgeschwächter Form erheben. Auch sie wollen *gross* sein, stark sein, herrschen „wie der Vater“, und werden durch diesen Endzweck geleitet. [Hervorhebung sic].<sup>260</sup>

Die pädagogische Diskussion und Fragen zur Ästhetik der Kinderliteratur im Schweden der 1930er Jahre können als Voraussetzung für die Veränderungen in der kinderliterarischen Szene, die zu Beginn der 1940er Jahre einsetzen, interpretiert werden.<sup>261</sup> Neben diesen etwas älteren Impulsen aus Deutschland waren vor allem englische Ideen wirksam, die in Deutschland wegen des Nationalsozialismus zu dieser Zeit schon kaum noch rezipiert wurden. Besonders Neill mit seinem Summerhillmodell und seinen in Schweden 1931 und 1933 erschienenen Monographien *Problembarnet* und *Problemföräldrar* sowie Russells Diskussionsbeiträge zur Entwicklung des Kindes (1933 ins Schwedische übersetzt) wurden enthusiastisch aufgenommen und inspirierten zum einen heftige Diskussionen und zum anderen einen Umschwung in der Einstellung zum Kind, die gut in die Myrdalsche Gesellschaftsutopie zu passen schien.<sup>262</sup> Der an Freud orientierte Neill vergleicht das Bedürfnis der Kinder nach Größe und Macht im Sinne Adlers, das sich auch in Träumen und bestimmter phantastischer Kinderliteratur äußere, mit der Sehnsucht mancher Erwachsener, aus der Verantwortung des Erwachsenenlebens in die Kinderliteratur und damit in die Kindheit zurückzukehren:

<sup>259</sup> Zur Freudrezeption in Schweden; Törngren 1936, Luttenberger 1988, 1989, zur Rezeption von Wilhelm Reich, Einarsson 2001. Zu Freud und Reich in bezug auf Lindgren, Lundqvist 1979, S. 22-36.

<sup>260</sup> Adler 1912 in seinem Werk *Über den nervösen Character*, S. 14; zitiert auch bei Lundqvist 1979, S. 24.

<sup>261</sup> Vgl. erneut die Dissertation von Lundqvist, die jene gründlich aufgearbeitet hat; Lundqvist 1979.

<sup>262</sup> Neill 1931, 1933, dazu auch sein Kinderbuch *The Last Man Alive* (1938), dt. *Die grüne Wolke*. Bertrand Russell 1933. Vgl. die Darstellung von Alva Myrdal 1935, 1936 mit ihren Konzeptionen zum neuen Gesellschaftsbild und zur Kinderbetreuung. Vgl. auch Strömstedt 1999, S. 260f. Eine direkte Umsetzung englischer Ideen findet sich bei Gustav Jonsson, der, stark von Neill und seinem freien Schulkonzept inspiriert, das Summerhilldorf „Skå“ gegründet und mehrere Jahrzehnte geleitet hat; Jonsson 1969, Lundqvist 1979, S. 26, 36, 59f., 273; Strömstedt 1999, S. 261.

Ett hämmat begär ger upphov till fantasier. Alla barn vilja vara stora; allt omkring dem framhäver deras litenhet. [...]. Att behärska ett tåg [sic] som rusar framåt med hög fart, det är ett av de bästa exemplen på, vad det vill säga att ha makt. Barn tycka så mycket om *Peter Pan*, inte för att han aldrig växer upp, utan därför att han kan flyga och slåss med sjörövare. Han är omtyckt av de vuxna, därför att de vilja vara barn och slippa ifrån allt ansvar och knog.<sup>263</sup> [Hervorhebung A.S.].

[Ein gehemmtes Begehrn regt Phantasien an. Alle Kinder möchten groß sein; alles um sie herum betont ihre Kleinheit. [...]. Einen Zug zu beherrschen, der mit hoher Geschwindigkeit vorwärts rast, ist eines der besten Beispiele dafür, was es bedeutet, Macht zu haben. Kinder mögen [Barries] *Peter Pan* besonders gern, nicht weil er nie erwachsen wird, sondern weil er fliegen und sich mit Seeräubern prügeln kann. Die Erwachsenen mögen ihn, weil sie gern Kinder sein und ihrer Verantwortung und der Schufterei entfliehen wollen.] [Hervorhebung A.S.].

Kinder sollten frei erzogen werden und nicht mehr ausschließlich nach Prinzipien von Gehorsam gegenüber ihren Eltern – das Spiel erhielt einen neuen Stellenwert in der Erziehung –, eine Konzeption, die in *Pippi Långstrump* überdeutlich umgesetzt wird. Ein Indiz für die langjährige Beschäftigung Lindgrens mit den Konzeptionen Neills zeigt sich auch darin, daß sich manche der von ihr gewählten Namen als Anspielungen auf „Summerhill“ deuten lassen.<sup>264</sup>

Welche Bedeutung diese Konzepte für literarische Autoren hatten, wie sie innerhalb des Schreibens und bei der Lancierung und Legitimierung im literarischen System funktionalisiert wurden, das zeigt Lindgrens mehrfacher Bezug auf Russell. In einem Leserbrief in der Tageszeitung *Dagens Nyheter* 1939, zu einem Zeitpunkt also, zu dem Lindgren bereits eine Reihe von Novellen, Kurzgeschichten und Märchen veröffentlicht hatte, trat sie im Namen ihres Sohnes (weshalb es im Brief auch heißt, das „ich“ habe keine Kinder) für eine neue Kindererziehung ein:

Ungdomens revolt.

Det är inte lätt att vara barn, läste jag i en tidning häromdagen, och jag häpnade, för det är ju inte varje dag man läser någonting i tidningarna som verkligen är sant. *Det är en revolutionär som talar*.

Det är inte lätt att vara barn, nej! Det är svårt, väldigt svårt. Vad innebär det då – att vara barn. Det innebär att man måste lägga sig, stiga upp, klä på sig, äta mat, borsta tänder och snyta sig, när det passar dom stora, inte när det passar en själv. Det innebär att man måste äta hårt bröd när man hellre skulle vilja ha limpa och att man utan att blinna måste störta ner i mjölkaffären efter en gaspollett, just som man slagit

<sup>263</sup> Neill 1931, *Problembarnet*, S. 51; zitiert und diskutiert bei Lundqvist 1979, S. 24; sie weist darauf hin, daß Neill, Adler und Russell in Schweden auf Vortragsreise waren; Lundqvist 1979, S. 25.

<sup>264</sup> Der schwedische Name für „Summerhill“ bei Neill könnte etwa „sommarbacken“ oder „sommarkullen“ [beide: Sommerhügel] sein. Die Villa in Lindgrens *Pippi Långstrump* heißt bekanntlich „Villa Villekulla“ und der Name „Junibacken“ [Junihügel] kommt bei *Madita* selbst in einem der Titel vor, von Pippis Flugversuchen (PL 84f.) und ihren Plänen als Seeräuberin (PL 174) einmal abgesehen; vgl. die Abschnitte 1.3. und 2.1.1. d.A. zu den Ausgaben.

sig ner med *Edgar T. Lawrence*. Det innebär vidare att man utan klagan måste åhöra de mest personliga anmärkningar från envar vuxens sida beträffande ens utseende, hälsotillstånd, gångkläder och framtidsutsikter.

Jag har ofta undrat vad som skulle hända om man började behandla dom stora på samma sätt.

Stora människor har en otrevlig benägenhet att komma med jämförelser. De tala gärna om sin egen barndom. Efter vad jag kan förstå har det i hela mänskligentens historia inte funnits en sån samling begåvade och väluppförtrade ungar som då när mamma och pappa växte upp. På den tiden var barnen verkligen rara. De hade aldrig varningar, utan överbetyg i alla ämnen, de borstade alltid själva sina skor och bättade var dag sin säng, de tvättade varje morgon öron och hals i kallt vatten, och de tyckte om god och närande föda, företrädesvis kokt fisk och grönsaker. Att passa småsyskon var deras högsta lust, och blotta tanken på att i gengäld ta emot biopengar var dem enormt motbjudande. Kort sagt, deras barndom var en enda lång söndagsskoleberättelse. Det måste vara dom skalden tänkte på när han skrev det där „Vi ana furstar, där barn vi blicke, men vuxna kungar vi finna icke.“

Mina barn, om jag får några, kommer i alla fall inte att få höra några söndagsskoleberättelser. När dom kommer hem på darrande ben med sina första varningar så skal jag säga: „Varen icke förfärade! Mellansvenskt rekord i fråga om varningar det har i alla fall fortfarande eran pappa.“ [Hervorhebungen A.S.]<sup>265</sup>

### Die Revolte der Jugend

Es ist nicht leicht, ein Kind zu sein, las ich kürzlich in einer Zeitung, und ich war perplex, denn es passiert ja nicht jeden Tag, dass man etwas in der Zeitung liest, das wirklich wahr ist. *Da spricht ein Revolutionär*.

Es ist nicht leicht, ein Kind zu sein, nein! Es ist schwer, sehr schwer. Was bedeutet es eigentlich, Kind sein? Es bedeutet, dass man zu Bett gehen, aufstehen, sich anziehen, essen, Zähne putzen und die Nase putzen muss, wann es den Großen passt und nicht einem selbst. Es bedeutet auch, dass man Knäckebrot essen muss, wenn man lieber eine Scheibe frisches Brot hätte, und dass man ohne mit der Wimper zu zucken in den Milchladen hinunterstürzen muss, um eine Gasmarke zu besorgen, wenn man sich gerade mit einem *Buch von Edgar T. Lawrence* hingesetzt hat. Es bedeutet ferner, dass man ohne zu klagen die persönlichsten Bemerkungen von seiten eines jeden Erwachsenen anhören muss, die das eigene Aussehen, den Gesundheitszustand, die Kleidung, die man trägt, und Zukunftsaussichten betreffen.

Ich habe mich oft gefragt, was passieren würde, wenn man die Großen in derselben Art behandeln würde.

Erwachsene haben einen unangenehmen Hang zum Vergleicheziehen. Sie sprechen sehr gern über die eigene Kindheit. Soweit ich es beurteilen kann, hat es in der Geschichte der ganzen Menschheit noch nie eine solche Ansammlung von begabten, wohlerzogenen Kindern gegeben wie damals, als Mama und Papa jung waren. Zu jener Zeit waren die Kinder wirklich brav. Sie brachten nie Verwarnungen nach Hause, sondern hatten in sämtlichen Fächern Spitzenzeugnisse, sie putzten immer selbst ihre Schuhe und machten jeden Tag ihr Bett, sie wuschen jeden Morgen Ohren und Hals mit kaltem Wasser und sie liebten gute, nahrhafte Kost, vorzugsweise gekochten Fisch und Gemüse. Die kleinen Geschwister zu hüten war ihre höchste

<sup>265</sup> Astrid Lindgren (und Sohn Lars) mit der Signatur A.L./L.IV. Leserbrief in *DN* am 7.12.1939. Der Leserbrief wird zitiert nach Lundqvist 1979, S. 17f.

Lust, und der bloße Gedanke, als Entgelt Geld fürs Kino anzunehmen, war ihnen ausgesprochen zuwider.

Kurz gesagt – ihre Kindheit war eine einzige lange Erbauungsgeschichte. Diese Kinder muss der Dichter im Sinn gehabt haben, als er Folgendes schrieb: „Wir ahnen Fürsten, wo wir Kinder sehen, aber erwachsene Könige nirgends stehen.“

Falls ich je eigene Kinder bekommen sollte, werden die jedenfalls keine Erbauungsgeschichten zu hören kriegen. Wenn sie auf zitternden Beinen mit ihrer ersten Verwarnung nach Hause kommen, werde ich sagen: „Fürchtet euch nicht! Den Rekord in Verwarnungen hält immer noch euer Vater!“.<sup>266</sup> [Hervorhebungen A.S.].

Lundqvist weist nach, daß dieser abgedruckte Brief eine gekürzte und leicht bearbeitete Fassung des ursprünglichen Briefes von Lindgren ist. Auffallend ist vor allem, daß der explizite Verweis auf *Huckleberry Finn* von Mark Twain von der Redaktion entfernt wurde.<sup>267</sup>

Diese Beteiligung an der zeitgenössischen Debatte läßt sich in weiten Teilen als poetisches und pädagogisches Manifest in Vorausblick auf *Pippi Långstrump* lesen. Die Selbstbestimmtheit des Kindes gegenüber der Fremdbestimmtheit durch die Erziehungsberechtigten steht darin zentral (vgl. PL 5). Die Auswahl zwischen Knäckebrot und weichem Brot erinnert in hohem Maße an die Wahl zwischen Lebertran und Bonbons in *Pippi Långstrump* (PL 5), es wirkt fast so, als habe Lindgren dieses Manifest einige Jahre später in *Pippi Långstrump* besonders auf den ersten Seiten genau so umgesetzt. Kritik an Pippis Aussehen kommt in *Pippi Långstrump* wiederholt vor und das Aussehen der Protagonistin wird durch die Erzählinstanz als besonders geschildert (PL 11f.). Pippi rechtfertigt ihr Verhalten durch Lügengeschichten, sie behauptet, ihre Sommersprossen zu pflegen (PL 83). Lindgrens Erzählinstanz in *Pippi Långstrump* ist fast immer solidarisch mit der Protagonistin.

Die rhetorische Frage nach dem Umdrehen der Rollen, dem Motiv des ‘mundus inversus’, wird später in *Pippi Långstrump* häufig umgesetzt. Respektlos an Pippis Verhalten gegenüber Erwachsenen ist gerade, daß sie regelmäßig und scheinbar beiläufig die Rollen umdreht, wodurch den Erwachsenen das widerfährt, was sie mit den Kindern vorhatten. Statt Pippi ins Kinderheim einzuschließen, landen die Polizisten ohne Leiter auf dem Hausdach (PL 42), statt Pippi ihr Geld und damit ihre ökonomische Unabhängigkeit abzunehmen, sitzen die Diebe erst auf dem Kleiderschrank und anschließend gefesselt fest (PL 117f.). Die übertrieben idealisierte Darstellung der braven Kinder erinnert an

<sup>266</sup> Astrid Lindgren (und Sohn Lars) in Strömstedt 2001, S. 208f., zitiert in der Übersetzung von Birgitta Kicherer in neuer Rechtschreibung.

<sup>267</sup> Der in *DN* am 7.12.1939 abgedruckte Leserbrief ist kommentiert bei Lundqvist 1979, S. 17-19. Die ursprüngliche Manuskriptversion Lindgrens mit dem Titel „Konsten att vara barn“ [Die Kunst, ein Kind zu sein] druckt Lundqvist 1979, S. 253f. ebenfalls ab, daher sind oben besonders abweichende Stellen markiert; die umfangreichen Kürzungen bleiben hier unberücksichtigt. Sie weist nach, daß die Redaktion Lindgrens Verweis auf eines von Lindgrens Lieblingsbüchern, *Huckleberry Finn*, ersetzt mit einen Verweis auf einen Autor, der Lindgren nach Auskunft an Lundqvist völlig unbekannt war, nämlich jenen Edgar T. Lawrence, vgl. Lundqvist 1979, S. 18.

überkommene Erziehungsvorstellungen und an traditionelle Kinderliteratur mit vorbildlichen Kinderfiguren, als Extremform werden von Lindgren die Erbauungsschriften genannt.<sup>268</sup> Doch die Briefstelle weist auch voraus auf die spätere Beschreibung von Tommy und Annika in *Pippi Långstrump* (PL 10). Fast alle angeführten vorbildlichen Punkte kommen in umgekehrter Form in *Pippi Långstrump* vor. Statt des Putzens der Schuhe finden sich Pippis chaplinesk übergroße Schuhe (PL 12), statt des Bettenmachens das Schlafen mit den Füßen auf dem Kopfkissen (PL 34), statt der sorgfältig gekämmten Haare Pippis ungewöhnliche Art des Haarewaschens in Pfützen (PL 86). Das gekochte Gemüse als Äquivalent des ungeliebten Fischlebertrans (PL 5) und Pippis Goldmünzen statt des Geldes für die Kinderbetreuung greifen diese Motive wieder auf.

Auch das nicht explizierte Gedicht von Viktor Rydberg taucht in einer engumgrenzten Funktion im Brief auf.<sup>269</sup> Das Zitat kommt auch an zentraler Stelle bei Ellen Key vor, in *Barnets århundrade*, wo es Lindgren möglicherweise in der entsprechenden Deutung begegnet ist, daß nämlich die erwachsenen Erzieher nicht in der Lage seien, die Möglichkeiten des Kindes zu erkennen und zu fördern. Für ihren Majestätsbegriff verwendet Key auch die Kategorie der Macht. In diesem Sinne läßt sich das Gedicht so deuten, daß Kinder das Potential in sich tragen, zu Fürsten zu werden, doch daß bei Erwachsenen zu sehen ist, daß diese innere Majestät auf dem Weg zum Erwachsenwerden verloren gegangen ist.<sup>270</sup> Ganz offensichtlich kennt Lindgren die Diskurse der Zeit über Kinderliteratur, Pädagogik und die Machtsfrage, die an die Erörterungen über Autorität in der Erziehung gekoppelt ist, und möchte daran teilhaben. Erst einige Jahre später schreibt sie sich mit *Pippi Långstrump* in das Zentrum dieser Diskurse ein.

In diesem Brief Lindgrens zeigt sich eine frühe Tendenz zur burlesken Übertreibung, die viele der Lügengeschichten in *Pippi Långstrump* kennzeichnet und hier selbst vor Bibelanspielungen nicht zurückschreckt.<sup>271</sup> Die Mahnungen müssen gleich im Sinne des ‘mundus inversus’ in einen Rekord umgedreht werden, das Zitat über die Kinder als Fürsten ist eine Weiterführung des Gedankens über die freie Entfaltung der Kinder, wie er bei Key, Adler und Neill anklingt. Nicht die Kinder müssen offenbar erzogen werden, sondern die Eltern, die inzwischen so weit von ihrer Kindheit entfernt sind, daß sie das Fürstliche und Freie der

<sup>268</sup> Hiermit spielt Lindgren auf eine in Schweden lange vorherrschende Literaturform für Kinder an, die in hohen Auflagen verbreiteten (frei-)kirchlichen Erbauungsschriften für Kinder mit oft dramatischen Bekehrungsgeschichten und starken Kontrasten zwischen wohlerzogenen und unerzogenen Protagonisten.

<sup>269</sup> Das Zitat aus einem Gedicht von Viktor Rydberg; Rydberg (1914) in *Dikter*, S. 71f.

<sup>270</sup> Vgl. auch Fjellström 2001. Zum Begriff der „Majestät“ bei Ellen Key, vgl. Ulrich Herrmann 1992.

<sup>271</sup> Die biblische Anspielung „Fürchtet Euch nicht“ dürfte sich auf das Weihnachtsevangelium beziehen, auf die Verkündung des Engels an die Hirten, sie sollten sich nicht fürchten, da ihnen ein neuer Heiland geboren sei, Lukas 2, 1-20. Ähnliche Formulierungen kommen jedoch an mehreren Stellen im Alten und Neuen Testament vor.

Kindheit hinter sich gelassen haben und ihren Kindern stattdessen ein Regelkorsett auferlegen. Einem solchen Regelkorsett gegenüber leistet später die Figur der Pippi Långstrump in ihrem kleinen Königreich der Villa Villekulla spielerischen Widerstand. Der ursprüngliche Verweis Lindgrens auf *Huckleberry Finn* und den Rückzug des lesenden schwedischen bürgerlichen Kindes in die Freiheitszone von dessen Abenteuer erinnert an die Art und Weise, wie Neill J.M. Barries *Peter Pan* für seinen Diskurs funktionalisiert.

Noch deutlicher Bezug auf pädagogische Diskussionen nimmt Lindgren in dem Begleitbrief, den sie 1944 mit dem Manuskript von *Pippi Långstrump* an den Bonnier Verlag schickte. In der Vorstellung vom „Übermensch“ und vom guten Machtmenschen klingen zwar auch Konzepte Nietzsches mit an, doch explizit bezieht Lindgren sich erneut auf Neills englischen Kollegen Russell:<sup>272</sup>

Inneliggande tillåter jag mig översända ett barnboksmanuskript, som jag med full förtröstan emotser i retur snarast möjligt.

Pippi Långstrump är, som Ni kommer att finna, om Ni gör Er besvär att läsa manuset, en liten Uebermensch i ett barns gestalt, inflyttad i en helt vanlig miljö. Tack vare sina övernaturliga kroppskrafter och andra omständigheter är hon helt oberoende av alla vuxna och lever sitt liv ackurat som det roar henne. I sina sammandrabbningar med stora mäniskor behåller hon alltid sista ordet.

Hos Bertrand Russell (Uppfostran för livet, sid. 85) läser jag, att det främsta instinktiva draget i barndomen är begäret att bli vuxen eller kanske rättare viljan till makt, och att det normala barnet i fantasien [sic] hänger sig åt föreställningar, som innebära vilja till makt.

Jag vet inte, om Bertrand Russell har rätt, men jag är böjd för att tro det, att döma av den rent sjukliga popularitet, som Pippi Långstrump under en följd av år åtnjutit hos mina egna barn och deras jämnåriga vänner. Nu är jag naturligtvis inte så förmäten, att jag inbillar mig, att därför att ett antal barn älskat att höra berättas om Pippis bedrifter, det nödvändigtvis behöver bli en tryck- och läsbar bok, när jag skriver ner det på papperet.

För att övertyga mig om hur det förhåller sig med den saken, överlämnar jag härför manuskriptet i Edra sakkunniga händer och kan bara hoppas, att Ni inte alarmerar barnavårdsnämnden. För säkerhets skull kanske jag bör påpeka, att mina egna otroligt väluppförtrade små gussänglar [sic] till barn inte rönt något skadligt inflytande av Pippis uppförande. De ha utan vidare förstått, att Pippi är en särpling, som ingalunda kan utgöra något mönster för vanliga barn.

Högaktningsfullt, Astrid Lindgren

Ich gestatte mir, beiliegend ein Kinderbuchmanuskript zu übersenden, dessen Rücksendung ich voller Zuversicht demnächst erwarte.

Pippi Langstrumpf ist, wie Sie feststellen werden, falls Sie sich die Mühe machen, das Manuskript zu lesen, ein kleiner Übermensch in kindlicher Gestalt, angesiedelt in einem ganz normalen Umfeld. Dank ihrer übernatürlichen Körperkräfte und sonstiger

<sup>272</sup> Lindgrens Brief ist abgedruckt bei Lundqvist 1979, S. 16f., kommentiert etwa bei Schönfeldt 1987, S. 69; Strömstedt 1999, S. 251f., Ritte 1988 insbes. zu Nietzsche. Diese Textstelle lässt sich als Verweis auf Nietzsche deuten, den Lindgren im übrigen als eine ihrer Lektüren erwähnt, vgl. Lindgren, Manuskript zu einer Radiosendung, undatiert, KB-Archiv.

Umstände ist sie völlig unabhängig von den Erwachsenen und lebt ihr Leben ganz so, wie es ihr beliebt. Bei ihren Auseinandersetzungen mit erwachsenen Personen behält sie stets das letzte Wort. Bei Bertrand Russell (Erziehung zum Leben, S. 85) lese ich, in der Kindheit herrsche vor allem das Verlangen vor, erwachsen zu werden, oder vielmehr der Wille zur Macht. Das normale Kind hänge in der Fantasie Vorstellungen nach, die den Willen zur Macht beinhalten. Ich weiß nicht, ob Bertrand Russell Recht hat. Der geradezu krankhaften Beliebtheit nach zu urteilen, die Pippi Langstrumpf im Lauf von zwei Jahren [sic bei Kicherer] bei meinen eigenen Kindern und ihren gleichaltrigen Freunden genossen hat, bin ich jedoch geneigt es zu glauben.

[Nun bin ich sicherlich nicht so vermesssen, daß ich mir einbilde, daß, [nur] weil einige Kinder es liebten, Geschichten über die Unternehmungen von Pippi zu hören, ein druck- und lesbares Buch dabei herauskommen muß, wenn ich es auf Papier niederschreibe.

Um mich davon zu überzeugen, wie es sich mit dieser Sache verhält, übergebe ich hiermit das Manuskript in Ihre sachkundigen Hände und kann nur hoffen, daß Sie nicht das Jugendamt benachrichtigen. A.S.]. Sicherheitshalber sollte ich vielleicht darauf hinweisen, dass meine eigenen unglaublich wohlerzogenen, engelsgleichen Kinder keinerlei Schaden durch Pippis Verhalten genommen haben. Sie haben sofort verstanden, dass Pippi ein Einzelfall ist, der normalen Kindern kein Vorbild sein kann.

[Hochachtungsvoll, Astrid Lindgren. A.S.].<sup>273</sup>

Auch hier fällt wieder der Schlüsselbegriff auf, die Figur mache genau das, was sie wolle, was bei der Diskussion der ‘freien Erziehung’ eine Rolle spielte.<sup>274</sup> Offenbar hat Lindgren sich ihre Verteidigungsstrategien gut überlegt etwa mit Belegen bei Russell zusammengesucht; zudem zeigt sich, daß diese philosophischen und pädagogischen Konzepte sie schon länger beschäftigt haben. Lindgren betont an dieser Stelle, wie zahlreiche andere kinderliterarische Autoren, daß sie ihre Texte bereits an kindlichen Rezipienten ausprobiert habe; sie problematisiert allerdings von sich aus schon den Verschriftlichungsschritt von der mündlich erprobten Erzählung hin zu einem Buchmanuskript.<sup>275</sup> Mit dem Begriff des „särling“ [Sonderling/Einzelfall (s.o.)] greift Lindgren späterer Kritik an ihrem Werk vor, an dem zahlreiche Rezessenten bemängelten, es gehe eine gefährliche Vorbildwirkung von der Protagonistin aus.<sup>276</sup>

Bei Lindgren gibt es nicht nur in ihren theoretischen Äußerungen, sondern auch in *Pippi Långstrump* ein poetologisches implizites Programm, Kinderliteratur habe in einer bestimmten Weise auszusehen und nicht wie bei ihren Vorgängern. Hinzu kommt ein implizites pädagogisches Programm, so habe Kindheit und Kindererziehung im Idealfall auszusehen; wenn Kinder schon nicht so leben können, dann sollen sie wenigstens darüber lesen dürfen; diese der Lite-

<sup>273</sup> Zitiert nach Strömstedt 2001, S. 232 in der Übersetzung von Birgitta Kicherer. Die Stücke in den eckigen Klammern sind in der Übersetzung durch Auslassungszeichen ersetzt und daher von A.S. übertragen.

<sup>274</sup> Vgl. diese Auffassung auch bei späteren Rezessenten, vgl. Abschnitt 2.3. d.A.

<sup>275</sup> Ihre Wortwahl, „rentav sjukliga popularität“ [geradezu krankhafte Beliebtheit] zeigt, daß sie bereit ist, in einer gewissen Übertreibung zu einer Bildsprache zu greifen, die u.a. in einer Rezension von John Landquist wieder auftauchen sollte, vgl. Abschnitt 2.3. d.A.

<sup>276</sup> Vgl. Abschnitt 2.4. d.A. zur Zeitungsrezeption.

ratur zugeschriebene Funktion paßt mit Ideen von Neill zu Barries *Peter Pan* zusammen. Auch Lindgren akzeptierte, und sah es gerade als eine wichtige Funktion von Literatur an, einen gewissen, die graue Realität übersteigenden Eskapismus zu ermöglichen, aus dem heraus der Alltag mit seinen Begrenzungen wieder erträglicher und veränderbarer zu gestalten ist.<sup>277</sup>

In einer breiteren schwedischen Öffentlichkeit wurden solche internationalen pädagogischen Ideen in den 1930er Jahren intensiv diskutiert.<sup>278</sup> Stina Palmborg kann als die bedeutendste Pädagogin, Psychologin und zentrale Figur der Meinungsbildung der Zeit in Schweden gelten; mit ihren Werken erreichte sie ein breites Publikum und wirkte in ihrer praktischen Arbeit für schwererziehbare Kinder, den „problembarn“ [Problemkinder], ein Begriff, der allerdings in der öffentlichen Diskussion schnell verwässerte.<sup>279</sup> Das Handbuch der Norwegerin Åse Gruda Skard, das auf einer Radioserie beruhte, in der das freie Spiel propagiert wurde, war von großer Bedeutung.<sup>280</sup> Nicht zufällig betont Lindgren in ihren autobiographischen wie in theoretischer angehauchten Formulierungen ebenso wie in ihrer Fiktion die Bedeutung des Spiels und des Spielens für Kinder.<sup>281</sup>

Auch aus der deutschsprachigen pädagogischen Literatur wurde weiterhin übersetzt, und diese übte damit Einfluß auf die schwedische Diskussion aus. Der Wiener Arzt und Psychoanalytiker Wilhelm Stekel forderte die Erziehung der Eltern vor der Erziehung der Kinder und löste mit dieser These, ähnlich wie Neill, heftige Diskussionen aus.<sup>282</sup> In etwas eingeschränktem Maße trifft dies vergleichbar auf das Werk des an Freud orientierten Schweizer Arztes Heinrich Hanselmann zu, für dessen Verbreitung sich der schwedische Pädagoge und Literaturkritiker John Landquist einsetzte.<sup>283</sup>

Ein weiterer wichtiger Impuls aus dem englischsprachigen Raum erfolgte durch die Schrift des Amerikaners Homer Lane, der die These vertrat, daß Kindern nichts grundsätzlich Böses anhaftete, einer These, die in Lindgrens Argumentation ebenfalls anklingt.<sup>284</sup> Mit diesen Thesen wurde ein neues Kindheits-

<sup>277</sup> Insofern war die marxistische Kritik ironischerweise in ihrer Einschätzung nicht so weit von den theoretisch festgelegten Intentionen Lindgrens entfernt.

<sup>278</sup> Lundqvist 1979, S. 54-58, 62-64, weist ganze Zeitungsdebatten über „fri uppfostran“ [freie Erziehung] nach, dazu auch Alfvén-Eriksson 1979, insbes. S. 105, die freie Erziehung passe sich an die Bedürfnisse der Kinder an, ohne Zuhilfenahme von Zwang, Drohung oder Strafe.

<sup>279</sup> Palmborg 1935, 1938, 1942. Vgl. Lundqvist 1979, S. 32-34, vor allem zur These, der Begriff werde uneigentlich gebraucht, S. 37.

<sup>280</sup> Skard 1940. Lundqvist 1979, S. 32, 36f., 51, 148, 273.

<sup>281</sup> Vgl. Edström 1992.

<sup>282</sup> Stekel 1935 propagierte die Erziehung der Eltern, vgl. auch Stekel 1937-1938. Vgl. Lundqvist 1979, S. 22, 29.

<sup>283</sup> In der Übersetzung von Hanselmanns Werk wurde erneut mit dem Begriff des ‘Problem-kinds’ gespielt, der sich auf Kinderprobleme zurückführen lasse, Hanselmann 1937, 1939. Lundqvist 1979, S. 26-29.

<sup>284</sup> Lane 1933. Lundqvist 1979, S. 28. Eine ähnliche Ablehnung hatte bereits Key formuliert.

bild propagiert, das sich schon früh in der Kinderliteratur spiegelte und auch von ihr geprägt wurde.

### Ausblick: Zur Verknüpfung von Pädagogik, Literatur und Politik

Nicht nur die englische Pädagogik, auch die englische Kinder-, besonders aber die Nonsensliteratur, die damit häufig in enger Verbindung stand, wurde in Schweden direkter rezipiert als im Deutschland der 1930er Jahre; Astrid Lindgren beispielsweise gibt als Lieblingsbuch *Winnie-the-Pooh* von A.A. Milne an, worauf bei der Frage der Intertexte für *Pippi Långstrump* noch zurückzukommen sein wird.<sup>285</sup> Daß der Einfluß der englischen auf die skandinavische Kinder- und Jugendliteratur schon lange fruchtbar wirksam war, betont Bamberger bereits 1961; er führt dies sogar so weit, daß er zunächst einen Mißerfolg phantastischer Literatur in Deutschland konstatiert, welcher dann durch *Pippi Långstrump* aufgehoben werde, wie er 1978 festhält.<sup>286</sup>

Skandinavische Kinderliteratur etwa von Beskow, Topelius und Lagerlöf konnte sich ebenso um 1900 im Ausland, besonders in Deutschland, etablieren.<sup>287</sup> So werden ältere, stark moralisierend und didaktisch ausgerichtete Werke allmählich ersetzt und neue, an der Kunsterziehungsbewegung orientierte Vorstellungen literarisch umgesetzt. Zu Selma Lagerlöfs *Nils Holgersson* (1906/1907) sollte kurz ausgeführt werden, daß es ursprünglich als Schullehrbuch angelegt war; nicht zuletzt Ellen Key hatte davor die mangelnde ästhetische und künstlerische Aufbereitung der Lehrinhalte kritisiert und befand sich damit im Einklang mit Wolgasts Prinzipien.<sup>288</sup>

Vorher war in der schwedischen Kinderliteratur häufig auf Übersetzungen aus dem Deutschen zurückgegriffen worden.<sup>289</sup> 1991 wurde das 400-jährige schwedische Kinderbuchjubiläum gefeiert. Entscheidend war dabei die schwedische Sprache und die Drucklegung in Schweden, es handelte sich jedoch um eine Übersetzung eines didaktischen Werks aus dem Deutschen.<sup>290</sup> Erich Kästners *Emil und die Detektive* wurde zwar bereits 1932 in Schweden übersetzt, doch

<sup>285</sup> Tabbert 1975, (Interview mit Astrid Lindgren von 1971) S. 3, 5.

<sup>286</sup> Bamberger 1961a, S. 33, Bamberger 1978a. Vgl. auch Breitinger 1979, S. 607; er spitzt dies auf die These zu, Lindgrens Text habe die phantastische Kinderliteratur in Deutschland etabliert, was der englischen Literatur nicht gelungen sei. Dazu auch Scherf 1981.

<sup>287</sup> Ahé 1982 insbes. zur Rezeption schwedischer Literatur im Nationalsozialismus; dieser Rezeptionsstrang bleibt relativ ungebrochen; vgl. dazu auch Surmatz 1997a.

<sup>288</sup> Klingberg 1973, 1973a, S. 92ff. stellt neben dem Einfluß von Wolgast auch den der Pädagogen Kühner und Herbart heraus, die zeitlich deutlich früher liegen; Klingberg 1973a, S. 5, 88f., zeigt im übrigen auch auf, daß englischsprachige (Abenteuer-)Literatur etwa von James Fenimore Cooper oder Frederick Marryat im 19. Jahrhundert noch über die deutsche Übersetzung bzw. Bearbeitung nach Schweden gelangte. Vgl. zu Lagerlöf auch Nix 2002.

<sup>289</sup> Ritte 1979, S. 111, nennt die Zeit um die Jahrhundertwende und zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen „Vorgang reziproker Beeinflussung“, S. 120f. zu Lagerlöf.

<sup>290</sup> Kleedorfer 1991; Klingberg 1988, 1991.

wurde die Handlung, ebenso wie in einer 1930 erfolgten Bearbeitung unter Pseudonym, nach Schweden verlegt. In den 1930er Jahren waren u.a. Karl May und Lisa Tetzner in Schweden so etabliert, daß ihre Werke im Radio gebracht wurden. Ein schwedischer Verleger, Arne Holmström, wagte, im Gegensatz zu Verlegern in Tetzners Schweizer Exil, eine Publikation einiger von Lisa Tetzners Texten, sie sind mithin zuerst auf Schwedisch erschienen.<sup>291</sup>

Gerade engagierte Einzelpersonen, sogenannte „eldsjälar“, setzten sich in Schweden für das neue Kinderbuch ein. Die Verlage Rabén & Sjögren und Bonniers veranstalteten Literaturwettbewerbe, um neue Autoren im Kinderliteraturbereich heranzuziehen.<sup>292</sup> Es ist sicherlich kein Zufall, daß das Jahr 1945 zur „Wende“ in der schwedischen Kinderliteratur wurde. In Schweden war man zwar nicht direkt vom Krieg (das Land war zu keiner Zeit von den Deutschen besetzt) betroffen gewesen, etwa im Unterschied zu Norwegen, doch wurde vermieden, allzu deutlich Stellung gegen Deutschland zu beziehen.<sup>293</sup> Von dieser Situation war die Literatur ebenfalls beeinträchtigt, etwa im Sinne einer indirekten Selbstzensur.<sup>294</sup> Zugleich gab es die sogenannte „beredskapslitteratur“ [Bereitschaftsliteratur], die selbst im Rahmen des traditionelleren Mädchenbuchs die Verteidigung der Heimat im Kriegsfall propagierte.<sup>295</sup> Im Jahr 1945, mit Ende des Krieges, konnten nun einige Autoren in eine Zeit hinein publizieren, die zwar als unsicher angesehen wurde, in der sich allerdings neue Möglichkeiten auftun sollten. Dieses magische Jahr 1945, in dem unter anderen Lennart Hellsing und Tove Jansson debütierten, wurde in Hymnen zu Astrid Lindgrens runden Geburtstagen geradezu idealisiert.<sup>296</sup> So konnte das Jahr 1945 zu einer

<sup>291</sup> Lundqvist 1979, S. 72, Mählqvist 1981, 1986b, S. 77ff., Surmatz 1997a.

<sup>292</sup> Wallinder 1987, S. 18 zum Verlag Rabén & Sjögren; der Verlag, gegründet 1942, seit 1947 im Besitz von „Kooperativa Förbundet“, veranstaltete 1944 seinen ersten Literaturwettbewerb. Vgl. auch Lindgren 1985b, S. 5; Bohlund et al. 1992, darin auch Ørvig 1992.

<sup>293</sup> Steinfeld 1990. In Norwegen hatte die Schriftstellervereinigung („forfatterforeningene“) zu einem Boykott aufgerufen, was aber nicht alle Schriftsteller erreichte. Kinderliterarische Autoren waren nicht Mitglieder dieses Vereins, ebensowenig wie das politisch belastete Ehepaar Hamsun, etwa Marie Hamsun mit ihren Kinderbüchern; vgl. auch Rottem 2002. Doch auch wegen akuten Papiermangels ging die gesamte Buchproduktion in Norwegen während der letzten Kriegsjahre stark zurück, Steinfeld 1990, S. 9-11. Zu Norwegen, vgl. auch Abschnitt 3.2. d.A.

<sup>294</sup> Zur Definition des Begriffs, vgl. Kanzog 1984, S. 1001. Diese Selbstzensur (vgl. auch Hadenius 1990, S. 49) ließ allerdings etwa ab 1943 allmählich nach, als Deutschland erste Niederlagen erlitt. Zur Neutralitätspolitik, die keine war, vgl. die Aufsehen erregende Publikation von Maria-Pia Boëthius 1991. Edström 1987b, S. 27, bezieht sich auf die zwiespältige Situation während des Krieges, wenn sie schreibt: „Det var krig och den moraliska standarden ansågs viktig att upprätthålla.“ [Es war Krieg und es wurde als wichtig angesehen, den moralischen Standard aufrecht zu erhalten.]

<sup>295</sup> Dazu etwa Toijer-Nilsson 1983, S. 254f.

<sup>296</sup> Bei Edelmann 1982 werden solche Mythen nicht hinterfragt. Mit Jubiläen spielerisch umgegangen wird in *Barnboken* 1985, 2; in Artikeln, die größtenteils von Jubilaren stammen (Bäckström, Hellsing, Jansson, Lindgren, Peterson, sämtliche 1985). Übernahme der Einordnung bei Kleedorfer 1991, S. 20.

solchen Wendemarken werden, die Sonja Svensson scherhaft als „en numera nästan mytisk nytändning“ [einen inzwischen fast magischen Neumond] bezeichnet.<sup>297</sup>

Im Falle Lindgrens liegt ihr Debüt allerdings, so wie erwähnt, bereits ein Jahr früher, und das relativ konventionelle Mädchenbuch, mit dem sie debütierte, paßt nicht in die Reihe der modernen ‘Durchbruchswerke’ ihrer Kollegen. Daß alle diese Autoren sich mit der politischen Situation ihrer Zeit auseinandergesetzt haben, steht fest. Tove Janssons Debüt über eine große Überschwemmung läßt sich als Analogie zum Ende des Zweiten Weltkriegs lesen, indem Mumin und seine Mutter sich auf die Suche nach dem Vater machen.<sup>298</sup> Zwar richtet sich der gedruckte Text von Lindgrens *Pippi Långstrump* vor allem allgemeiner gegen Machtmissbrauch Erwachsener, doch lassen sich gerade im Vergleich mit Lindgrens Manuskriptversion eine Reihe von politischen Anspielungen entschlüsseln, wie noch zu zeigen sein wird.<sup>299</sup>

Erst um das Jahr 1945 fand in Schweden dieser einmalige Schub in der Kinderliteratur statt, wobei wiederum ältere pädagogische Prinzipien abgelöst wurden – diese Literatur wurde nach Deutschland exportiert und dort lanciert. In Deutschland dauerte es allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg länger, bis sich Mitte der 1960er Jahre eine eigenständige Literatur mit nennenswerter Bandbreite wieder herausbildete. Trotz des polemischen Charakters ist das Urteil des Kritikers Gmelin durchaus zutreffend, was die langsame Entwicklung der deutschen Kinderliteratur nach dem Krieg angeht. Der in Skandinavien schon in den 1950er Jahren vollzogene Wandel erfolgt in Deutschland erst in den 1970er Jahren, vor allem in der Mädchenliteratur.<sup>300</sup> So wurde die Figur der Pippi erst in Schweden und dann in Deutschland zur Ikone des freien Kindes und damit zur Projektionsfläche einer ganzen Gesellschaft.

<sup>297</sup> Svensson 1985, S. 3.

<sup>298</sup> Westin 1988, Jendis 2001.

<sup>299</sup> Vgl. Surmatz 2001a.

<sup>300</sup> Zu dieser Einschätzung Gerda Neumann, deren Position in Schweden ansonsten als zu konservativ galt, Neumann 1977. Ritte 1986, S. 74, zitiert aus der Debatte zwischen Ying Toijer-Nilsson und Neumann, die eine „Gefährlichkeit der Emanzipation um jeden Preis“ auch bei den von ihr ins Deutsche übersetzten skandinavischen Jugendbüchern postuliert hatte. Ritte stellt die Frage, ob Neumann den Büchern gerecht geworden sei. Vgl. zu Unterschieden in der Kinderliteratur Skandinaviens und Deutschlands bei den Geschlechterrollen, Matthiae 1986, S. 116-129; zu Mädchenfiguren im schwedischen Bilderbuch Ekström 1988. Zu Gmelin und dem teilweise restaurativen Rückgriff auf die wilhelminische KJL auch nach 1945, vgl. Abschnitt 2.4. d.A.